

# Die Friedhöfe von Wil – früher und heute

**WIL (pd)** Der Wiler Willi Olbrich verfasste eine Schrift zur Geschichte der Wiler Friedhöfe. Die Illustration von Tradition aus dem letzten Jahrhundert steht im Wechsel zu einer Reihe von Gedankengängen, der Besinnung über letzte Wünsche von Verstorbenen. Olbrich nimmt sich weiter einer ganzen Reihe von Gebräuchen an, welche mit der Geschichte des Sterbens verbunden sind.

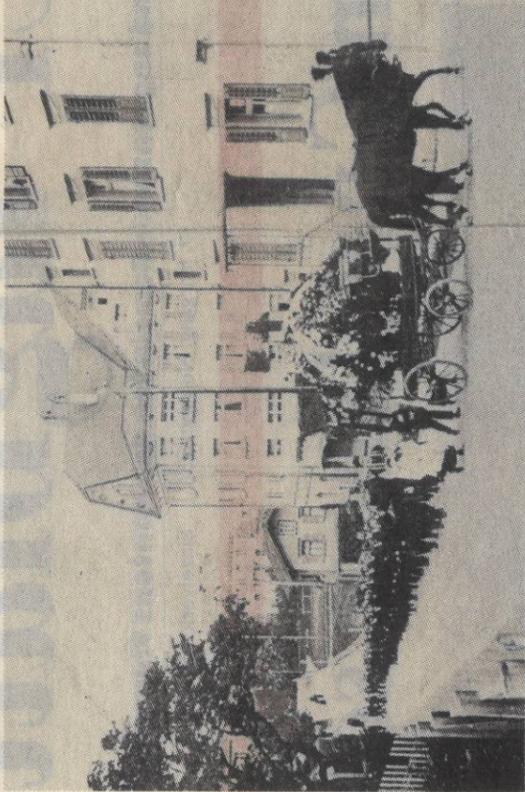
Wenn ungemütliche kalte Herbstwinde über das absterbende Gras streichen, wenn düstere Nebelschwaden nass und schwer von den Bäumen tropfen und die Tierwelt mit Schweigen belegen, dann vollzieht sich in der Natur das Spiel vom Leben und Sterben.

Es ist die Zeit, wo auch wir uns der Toten besinnen: Allerseelen – Allerheiligen. Der elfte Monat in unserem Kalender war bei den Römern der neunte Monat, weshalb sie ihn November (novem = neun) nannten. An diesen Tagen ziehen die Menschen hinaus auf die stillen, einsamen Friedhöfe zu den Gräbern der lieben Verstorbenen. Viele bringen frische Blumen oder Kerzen mit und legen sie auf das Fleckchen Erde, unter dem die Gebeine der Hingeshiedenen liegen. Sie gedenken ihrer im Gebet und bitten um das Seelenheil der Verstorbenen. Die Ehrfurcht vor dem Tode und den Toten gebietet den Besuchern ein ruhiges Verhalten auf dem Gottesacker.

## Ein Hauch von Ewigkeit

Auch ich stand vor einem frisch aufgeworfenen Grabhügel mit einem Holzkreuz und hielt innere Zwiesprache mit einem Menschen, der mir vor noch nicht allzu langer Zeit nahegestanden war. «Kommst du vorbei, bete ein Vater unser – oder zwei!» drang es zu mir, und ein Hauch Ewigkeit umgab mich. Was ist die Ewigkeit und wie lange währt sie denn? Eine hübsche Geschichte sagt uns da, dass an einem unüberschaubar hohen Berg alle tausend Jahre ein Vogel vorbeikommt und ein winziges Steinchen im Schnabel fortträgt. Wenn dereinst der ganze Berg abgetragen ist, dann ist eine Sekunde der Ewigkeit vorbei.

Stehe ich im Friedhof auf dem Boden der Ewigkeit? Ein Spruch aus dem Tiroler Stubaital kam mir dabei in den Sinn, einst für Fuhrleute gedacht, heute für alle Motorfahrer gültig: «Der Weg zur Ewigkeit ist wahrlich nicht weit: 6 Uhr fuhr er fort, um 8 Uhr war er dort.» Geht es heute im Zeitalter der Motorisierung nicht etwas schneller? Und für



Das Bild eines Leichenzuges, das bereits Seltenheitswert besitzt.

ren den Erdhügel, unter dem das Liebste begraben liegt.

Auf den Grabsteinen finden sich auch Namen von Wilern, die die Geschichte der Stadt einmal entscheidend mitbestimmt haben, als politisch Engagierte, einflussreiche Geschäftsleute, Industrielle oder Kunschtchaffende. Die grosse Mehrheit der Wiler, die hier zur letzten Ruhe gebettet wurden, bescheiden sich mit einem schlichten Reihengrab von zwei Meter Länge und 1,45 Meter Tiefe unter freiem Himmel.

## Jeder Unterschied ist aufgehoben

So finden sich denn heute auf dem insgesamt 25 000 Quadratmeter grossen Areal die ehemals «kleinen» Leute mit denen vereint, von denen sie während ihres Erdendaseins getrennt und von denen sie vielleicht auch durch manches entzweit waren: Beruf, Politik oder Statussymbol. Mit ihrem Ableben wurde jedoch jeder Unterschied aufgehoben und auch der Streit für allezeit begraben. Anlass für tagspolitische Zänker-einen gab's auch für die einstigen Wiler mehr als genug.

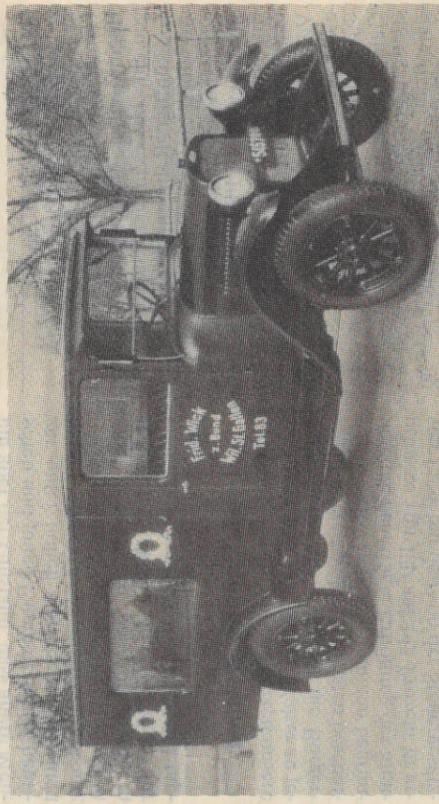
## St.-Peter-Friedhof

Der erste Friedhof befand sich bei der ältesten Kirche von Wil, die dem heiligen Petrus geweiht ist und erstmals 1248 urkundlich erwähnt wird. In diese Frühzeit fällt auch die Anlage des Friedhofes. Der Kauf diverser Landparzellen um 1880 südlich der Kirche ermöglichte auch die Bestattung der reformierten Kirchbürger. Da das Areal aber allmählich zu klein wurde, verlegte man die reformierten Bestattungen in den 1948 neu angelegten Friedhof Altstatt, der sich aus zwei Landparzellen zusammensetzte. Mit dieser Anlage schuf die Gemeinde am Rande der Stadt einen wür-

stehung des kleinen Friedhofes wurden die Ordensbrüder unter der Empore in der Klosterkirche bestattet. Seit 1847 wurden bis heute insgesamt 72 Ordensbrüder bestattet.

## Friedhöfe im Kloster St. Katharina

Hinter der währschaftigen Mauer des Dominikanerklosters St. Katharina befindet sich seit der Erbauung des Klosters im Jahre 1607 bei der Ostseite der Kirche auch ein Friedhof. Auf diesem alten Friedhof ist jedes Grab fünf- bis sechsmal belegt, aber ein genauer Friedhofplan existiert erst seit 1717. Auf diesem Friedhof liegt auch Sr. Regula Keller, die bei der Aufhebung des Klosters St. Katharina in St. Gallen den Konvent zusammengehalten hat. Sie lebte mit einer kleinen Zahl von Schwestern im Exil und starb 1573 in Nollenberg bei Schöholzerswilen. Die Schwestern brachten bei der Übersiedlung nach Wil 1607 ihre Gebeine mit und setzten diese unter einem einfachen Grabstein bei. Der Friedhof spiegelt die Einfachheit des Lebens wider, das hier im Kloster zwischen Arbeit und Beten dahinfliesst. Der zweite Friedhof wurde 1909 mit der Erweiterung der Klosteranlage für den Institutsbau angelegt, da anfangs dieses



Mit diesem modernen Leichenwagen, anno 1928, wurden von Fridolin Wick die Sarge zum Friedhof gefahren.

Jahrhunderts die Klostergemeinschaft stark anwuchs und der alte Friedhof nur für 15 Gräber Platz bot. Auf dem neuen Friedhof haben 40 Gräber Platz; diese sind zum Teil erst zweifach belegt. Auf diesen beiden Klosterfriedhöfen sind seit Anbeginn 245 Schwestern begraben, darunter auch die fünf Schwestern, die in der Sammlung bei der Stadtkirche St. Niklaus lebten und 1615 mit dem Konvent vereint wurden.

## Friedhof im «Asyl»

Am nördlichsten Zipfel des Areals der heutigen Kantonalen Psychiatrischen Anstalt befindet sich ein Friedhof für Geistes Kranke.

besteht. Am 24. April 1973 fand hier die letzte Beerdigung statt. Einzelne später Verstorbene kamen in den Stadtfriedhof, den Grossteil aber überführte man in die zuständigen Heimatgemeinden. Das Leichenhaus, im Volksmund «Lichahüsi» genannt, 1896 auf dem höchsten Punkt des Areals erbaut und heute als Kulturpavillon geschätzt, verdankt seine Entstehung einer interessanten Vorgeschichte: 1892 fanden im Kanton St. Gallen und namentlich auch in Wil heftige Diskussionen um das neue Beerdigungsgesetz statt, auch über die Errichtung von Leichenhäusern. Den Zündstoff lieferte das «Wiedererwachen im Grab», also der Scheintote, der damals noch häufiger dem Sarg entstieg und davonlief. So kam in Wil der Bau des klassizistischen Leichenhauses mit Sezierzimmer und Abdankungskapelle 1896 zustande, wo der Leichnam drei Tage aufgebahrt werden musste. Nach rund 90 Jahren entstand aus dem renovierten Gebäude der «Kulturpavillon», ein Künstlerm aus der Klinik sowie der näheren Umgebung die Möglichkeit zu geben, ihre Werke der Öffentlichkeit vorzustellen. Kunst und Tod – Tod in der Kunst, seit Jahrhunderten ein gesuchtes Motiv.

## Stiechenhaus-Friedhof

Laut Auskunft von Rudolf F. Benziger lag dort, wo sich heute der zum Lerchenfeld gehörende Garten befindet – der Unteren Bahnhofstrasse zugewendet – das Friedhöflein der unglückseligen Kinder der Stiechen. Beim Erstellen der Unteren Bahnhofstrasse vor rund 120 Jahren fand man in dieser Gegend noch einzelne menschliche Gebeine. Das Stiechenkirchlein lag weit draussen im Felde, daher sprach man von den Feldstiechen.

## «Galgenrain»

Den Tod nimmt man nicht zur Kenntnis, bis er einen dann um so schrecklicher überfällt. Im täglichen Leben holt er dich ungefragt vom Arbeitsplatz, er knickt, ehe die Knospe zur Blüte gereift, den jungen Halm, und er trägt dich in die ewige Heimat, wenn ein Haupt schneeweiss geworden. Gott hat uns den Tod als seinen zuverlässigsten Vogt gesandt, der niemals eine Menschenseele vergisst.

### Ein Hauch von Ewigkeit

Auch ich stand vor einem frisch aufgeworfenen Grabhügel mit einem Holzkreuz und hielt innere Zwiesprache mit einem Menschen, der mir vor noch nicht allzu langer Zeit nahegestanden war. «Kommst du vorbei, bete ein Vater unser – oder zwei!» drang es zu mir, und ein Hauch Ewigkeit umgab mich. Was ist die Ewigkeit und wie lange währt sie denn? Eine hübsche Geschichte sagt uns da, dass an einem unübersehbar hohen Berg alle tausend Jahre ein Vogel vorbeikommt und ein winziges Steinchen im Schnabel forträgt. Wenn dereinst der ganze Berg abgetragen ist, dann ist eine Sekunde der Ewigkeit vorbei.

Stehe ich im Friedhof auf dem Boden der Ewigkeit? Ein Spruch aus dem Tiroler Stubaital kam mir dabei in den Sinn, einst für Fuhrleute gedacht, heute für alle Motorfahrer gültig: «Der Weg zur Ewigkeit ist wahrlich nicht weit: 6 Uhr fuhr er fort, um 8 Uhr war er dort.» Geht es heute im Zeitalter der Motorisierung nicht etwas schneller? Und für wie viele zu schnell? Die Ewigkeit um-



Der neue Friedhof im St. Katharina, ein Ort der Stille und Besinnung; im Bild Sr. Clara

## HINTERGRUND

### Ein Tag im Leben eines Totengräber

In Filmen werden Totengräber meistens als mürrische, finstere und verschlossene Gesellen dargestellt. Bei unserem Stadtgärtner Albert Stolz ist von all dem nichts zu spüren. Im Gegenteil: Mit seltener Freundlichkeit und Bereitwilligkeit erzählt er rückblickend von seiner 40jährigen Tätigkeit als Totengräber in den Wiler Friedhöfen.

An Wochentagen verkünden in Wil um 9.45 Uhr die Glocken

Den Tod nimmt man nicht zur Kenntnis, bis er einen dann um so schrecklicher überfällt. Im täglichen Leben holt er dich ungefragt vom Arbeitsplatz, er knickt, ehe die Knospe zur Blüte gereift, den jungen Halm, und er trägt dich in die ewige Heimat, wenn ein Haupt schneeweiss geworden. Gott hat uns den Tod als seinen zuverlässigsten Vogt gesandt, der niemals eine Menschenseele vergisst.

### Der städtische Friedhof Wil

Heute gelangen die in Wil Verstorbenen in aller Regel bis zur Altstadt im Osten der Stadt, wo sich der städtische Friedhof befindet. Teilweise mit einer Friedhofmauer umsäumt, an deren Innenseite sich noch Familiengräber und Urnen befinden, schliesst die Südseite mit altem Baumbestand des Weidwäldes ab. Links vom Eingang steht die kleine Abdankskapelle mit dem Leichenhaus. Keine Blumen säumen den Weg zum Friedhofeingang, aber das Areal ist ein schönes Rasenstück im Schatten von Lebensbäumen. an zentraler Lage, gut sichtbar auf einer kleinen Anhöhe, erhebt sich ein hohes, schlichtes Holzkreuz, dahinter, fast im Verborgenen, die traurigen Kindergräber. Der Verlust eines Kindes gehört zu den schmerzhaftesten Empfindungen, die das menschliche Herz zu ertragen hat. Zierliche, genormte Holzkreuze und vielleicht ein frisches Blümchen, von der Mutter liebevoll aufs Grab gelegt, zie-



Der neue Friedhof im St. Katharina, ein Ort der Stille und Besinnung; im Bild Sr. Clara

ge. Hinter dieser nüchternen Nachricht verbirgt sich vielfach grosse Trauer, Bestürzung oder gar Verzweiflung. Nachdem dem Totengräber vom Rathaus eine amtliche Bestattungsbewilligung zugestellt worden ist, begibt er sich am Tage der Beerdigung mit seinem Gehilfen um 7 Uhr morgens auf das zugewiesene Plätzchen Erde, um mit einem Grabbagger das Grab auszuheben. Früher musste jedes Grab von Hand ausgeschaufelt werden. «Um 9 Uhr wird der Sarg aus der Leichenhalle geholt und vor der Kapelle aufgestellt. Nach der üblichen Beerdigungszeremonie begeben sich der Pfarrer sowie die Trauergäste in die betreffende Kirche St. Peter,

ten Kune gepöbelt wurden, bestanden sich mit einem schlichten Reihengrab von zwei Meter Länge und 1,45 Meter Tiefe unter freiem Himmel.

### Jeder Unterschied ist aufgehoben

So finden sich denn heute auf dem insgesamt 25000 Quadratmeter grossen Areal die ehemals «kleinen» Leute mit denen vereint, von denen sie während ihres Erdendaseins getrennt und von denen sie vielleicht auch durch manches entzweit waren: Beruf, Politik oder Statussymbol. Mit ihrem Ableben wurde jedoch jeder Unterschied aufgehoben und auch der Streit für allezeit begraben. Anlass für tagespolitische Zänkeren gab's auch für die einstigen Wiler mehr als genug.

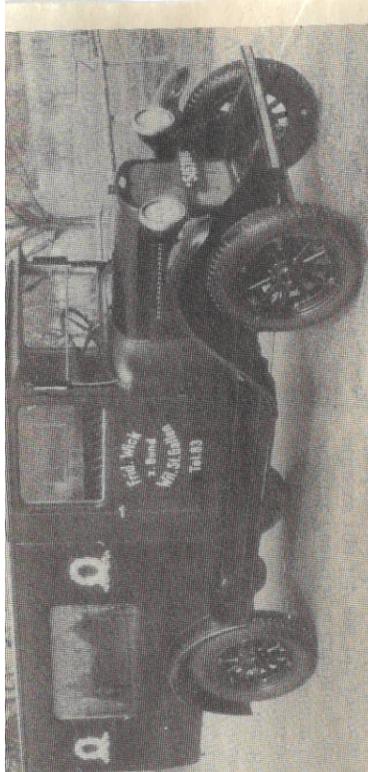
### St.-Peter-Friedhof

Der erste Friedhof befand sich bei der ältesten Kirche von Wil, die dem heiligen Petrus geweiht ist und erstmals 1248 urkundlich erwähnt wird. In diese Frühzeit fällt auch die Anlage des Friedhofes. Der Kauf diverser Landparzellen um 1880 südlich der Kirche ermöglichte auch die Bestattung der reformierten Kirchbürger. Da das Areal aber allmählich zu klein wurde, verlegte man die reformierten Bestattungen in den 1948 neu angelegten Friedhof Altstalt, der sich aus zwei Landparzellen zusammensetzte. Mit dieser Anlage schuf die Gemeinde am Rande der Stadt einen würdigen Gottesacker. Dazu liess die politische Gemeinde eine Friedhofkapelle mit Leichenhalle für die Abdankungsgottesdienste erbauen. Der St.-Peter-Friedhof, einst weit ausserhalb der Stadt gelegen, ist heute von Verkehrsstrassen umgeben. Er wurde sukzessive geräumt, schloss dann 1988 seine Pforten, und es entstand 1989 auf der von den Grübern geräumten Grünfläche eine optimal gestaltete Parkanlage.

### Friedhöfelein im Kapuzinerkloster

1847 wurde auf Wunsch des hochwürdigen Pater Provinzials ein neuer Friedhof für die verstorbenen Mitbürger eingerichtet. Die fünf Leichen des alten Friedhöfeleins (von 1835 bis 1847) wurden Ende September 1874 in den neuen übertragen und deren Gräber zuerst mit hölzernen und ab 1877 alle 16 Gräber mit eisernen Kreuzen geziert. Vor Ent-

Stadtkirche oder Kreuzkirche zum anschliessenden Trauergottesdienst. In dieser Zeit wird von uns das Grab zugeschaufelt, zu einem Erdhügel aufgehäuft und mit den gespendeten Blumen und Kränzen geschmückt. Albert Stolz erzählt: «Auch wenn ich viel mit Toten zu tun habe, kann eine Beerdigung manchmal recht tief gehen. Als im April 1977 mein guter Bekannter Josef Ruckstuhl zum «Vulkan» zu beerdigen war, war ich tief gerührt. Ganz bewegt schaukelte ich das Grab selbst aus, um ihm den letzten Dienst erweisen zu können. Auch ein Totengräber ist nur ein Mensch, und beim Tode junger Mütter oder Familienväter ist mein

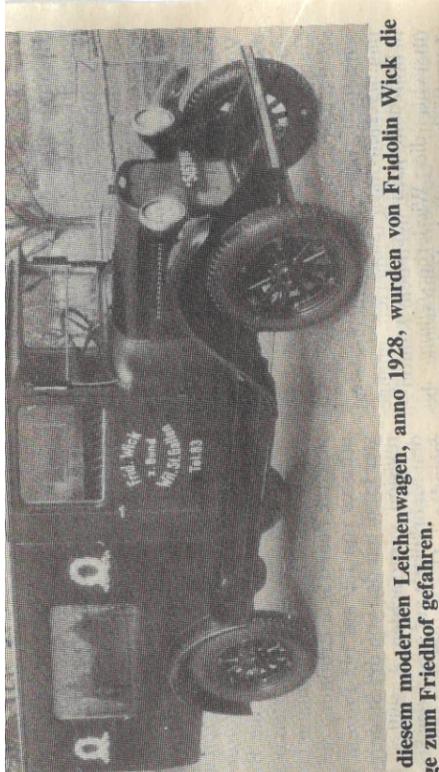


Mit diesem modernen Leichenwagen, anno 1928, wurden von Fridolin Wick die Särge zum Friedhof gefahren.

Jahrhunderts die Klostergemeinschaft stark anwuchs und der alte Friedhof nur Friedhof haben 40 Gräber Platz; diese sind zum Teil erst zweifach belegt. Auf diesen beiden Klosterfriedhöfen sind seit Anbeginn 245 Schwestern begraben, darunter auch die fünf Schwestern, die in der Sammlung bei der Stadtkirche St. Nikolaus lebten und 1615 mit dem Konvent vereinigt wurden.

### Friedhof im «Asyl»

Am nördlichsten Zipfel des Areals der heutigen Kantonalen Psychiatrischen Klinik, dort, wo sich der Bildung mit der Bronschhoferstrasse vereint, stand bis vor rund 30 Jahren der für 800 Gräber angelegte Friedhof für die verstorbenen Patienten der Anstalt. Im Zuge der Besiedlung des Bildweges verlangte eine Verordnung des Gewässerschutzes die Aufhebung der Gräber. Man befürchtete eine Vergiftung des Grundwassers durch die Leichenverwesung, da der lehmhaltige Boden zersetzungsfördernd wirkt. Von Gärtnermeister Eugen Bauer war zu erfahren, dass den armeren Toten statt Blumen Thujazweigelein in den Sarg gelegt wurden, die nach 30 bis 40 Jahren immer noch gut erhalten waren, und selbst Verstorbene wiesen geringe Verwesungsspuren auf. Heute steht nur noch entlang des Bildweges ein Relikt aus der Gründungszeit der Heilanstalt, der 1898 zuerst angelegte Teil der Friedhofsanlage, der noch zu einem Drittel des ehemaligen Gesamtareals



### Siechenhaus-Friedhof

Laut Auskunft von Rudolf F. Benziger lag dort, wo sich heute der zum Lerchenfeld gehörende Garten befindet – der Unteren Bahnhofstrasse zugewendet – das Friedhöfelein der unglückseligen Kinder der Siechen. Beim Erstellen der Unteren Bahnhofstrasse vor rund 120 Jahren fand man in dieser Gegend noch einzelne menschliche Gebeine. Das Siechenkirchlein lag weit draussen im Felde, daher sprach man von den Feldsiechen.

### «Galgenrain»

Als Beerigungsstätte im weitesten Sinne darf auch der «Galgenrain» gelten (heute Autobahnzufahrt nach Zürich), wo die Gehentken in der Regel an Ort und Stelle – vielleicht nicht gerade in christlicher Form – der Erde übergeben wurden. Beim Bau der Autobahn kamen noch menschliche Gebeine zum Vorschein.

### Friedhof Dreibrunnen

Die Wallfahrtskirche Maria Dreibrunnen gehört zur Politischen Gemeinde Bronschhofen, damit auch zur Katholischen Kirchengemeinde Wil, in deren Besitz sie heute ist. Etwas erhöht lehnt sich der Friedhof auf der Südseite eng an die Wallfahrtskirche an. Der mit einer Mauer eingefasste Friedhof besteht bereits seit 1646 und ist – mit wenigen Ausnahmen – die Beerigungsstätte nur für Dreibrunnen und Trunger Katho-

der ursprünglich aus leichenauflösendem Alaunschiefer bestand, mit dem man die Särge behufs schnellerer Verwesung der Leichen auslegte, wurde später für jede Art von Monumentsarg verwendet. Im frühen Mittelalter geniet er fast wieder gänzlich in Vergessenheit. Der Leichenam wurde dann nur in ein Leichtentuch gewickelt und so der Erde übergeben. 1460 taucht der Name «Sarch» erstmals auf für ein Behältnis zur Aufbewahrung von Reliquien, «Särche» auch für Märtyrer von Rom. Um 1560 benützte man einen «Sark» oder Totenbaum, Totenbrett, das war nur ein Brett, worauf die Leiche gelegt wurde.

Herz oftmals recht aufgewühlt. Auch Zänkereten nach dem Begräbnis störten schon hin und wieder die Ruhe der Toten, wenn es, kaum deckt das letzte Bröcklein Erde den Verstorbenen zu, um die Erbschaft geht. Als Stadtgärtner gehört es zu unserer Aufgabe, die Gräber das ganze Jahr hindurch zu pflegen und sauber zu halten. Vor allem gilt das für Allerseelen. Wir verwenden als Graberschmuck vorwiegend Zierpflanzen.

Der Sarg ist der letzte irdische Gegenstand, der einem Leichenam mit unter die Erde gegeben wird. Der Name Sarkophag (griechisch = Fleischzehler),